



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Poetische Schriften

Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm

Braunschweig, 1772

Zweyter Gesang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50029)

Der Kenommist.

Zweiter Gesang.

Der Morgenröthe Blick, der Glanz von einzeln Sternen,
 Erhellte dort die Luft, wie hier den Markt Laternen;
 Zu dem die Schwärmer gehn, die Bier und Nacht betriegt.
 Ein brüllendes Geschrey, das von den Lippen fliegt,
 An jeder Wand sich bricht, tief in die Heustrass hallet;
 Schallt wieder, wie im Wald ein Echo widerschallet.
 Von Lorfs verwegne Faust nimmt einen schweren Stein,
 Und zielt mit diesem Fels nach einer Lampe Schein,
 Die wie ein Sirius an Schubarths Hause prahlte,
 Und aller andern Glanz hochmüthig überstrahlte.
 Sein Kiesenwurf durchfährt der Lampe gläsern Haus;
 Er trifft das lichte Locht, es zittert, und löscht aus.
 Wie wenn der große Stern Orions schnell verschwindet,
 Ihn kein geschärfter Blick, kein Sehrohr wieder findet;
 Den Ort, den er beglänzt, ein leeres Blau erfüllt,
 Und drauf der kleine Raum in alte Nacht sich hüllt;
 So sinkt der Luftkreis auch, den diese Lamp' er hellet,
 Ins finstre Schattenreich, da sie sein Wurf zerschellet.

Zacharia Gedichte, Ister Theil.

W

So-

Sogleich, da durch den Stein die Lamp' in Stücken springt,
 Singt man ein Siegeslied, wie man in Jena singt.
 Lorf, der es freudig hört, wie man ihm Beyfall wettet,
 Wird stolz, wie Jers, wenn er die Riesenbrut zerschmettert.
 In Trümmern von dem Glas sucht er den kühnen Stein,
 Und steckt siegprangend ihn zum Angedenken ein.
 Indessen standen sie, und sangen an der Wage:
 Sadonc, Sadonc, Sadonc! so geht es alle Tage
 Im schönsten Salathen! — und hohe Lieder mehr.
 Ihr Schreyn war wie das Schreyn von einem ganzen Heer;
 Die stille Nacht trug es auf ihren schwarzen Schwingen
 Fern hin zu Kaufbolds Ohr; Er hört ein Jenisch Singen.
 Er springt vom Lager auf; steckt seinen Käufer an,
 Und folgt den Liedern nach, die mehr und mehr sich nahen.
 Sie führen ihn zum Markt. Hier fand er seine Brüder,
 Sie sehn ihn; Jauchzen mischt sich in die wilden Lieder.
 Triumph, (schreyn sie,) Triumph, Triumph, Victoria!
 Er ist! er ist es selbst! der alte Knab ist da!
 Sie ziehn die Degen aus, die wie ein Nordlicht scheinen,
 Und zeichnen ihren Weg mit Feuer aus den Steinen.

Es hebt nicht weit vom Markt Schellhafers stolzes Dach
 Sich prangend in die Hüh; um das manch zärtlich's Ach,
 Und mancher Seufzer fliegt, der, wenn sich Liebe härmet,
 Hier in der Irre bleibt, und um die Ziegel schwärmet.

ringl
 Es deckt die stolze Dach den längsten Saal der Stadt,
 Auf welchem manche Braut den Kranz verlohren hat;
 Und wo der Gratulant manch Hochzeitlied verstreuet,
 Weil ihn zu Ball und Schmaus sein kluger Bauherr weihet,
 Der Fenster lange Reih giebt ihm ein heitres Licht,
 Das in verschiedner Form durch reines Glas sich blicht.
 Man sieht fast keine Wand; und wo man sie erblicket,
 Ist sie durch Kunst und Pracht mit Säulen ausgeschmücket:
 Mit Säulen, die zwar erst Corinthens Witz erdacht,
 Doch die des Deutschen Hand beglückter nachgemacht,
 Da sie nach Marmorart den groben Stein bezogen,
 Und angenehm den Blick, der es erforscht, betrogen.
 Ein Chor hängt an der Wand, gleich einem halben Mond,
 Wo mancher Liebesgott im hölzern Schnitzwerk wohnt.
 Von hier schallt oftermals, bey hohen Lustbarkeiten,
 Trompet und Paukenschall in feyerliche Saitea.
 Die Neugier sieht bestürzt oft aller Tanzkunst Pracht
 Auf diesem weiten Saal in einen Ball gebracht.
 Wie manches Ehepaar wird ihn mit Entzücken zeigen,
 Und denkt mit süßer Lust an seinen ersten Neigen!
 Auch icht war hier ein Ball den Schönen angestellt,
 Es schimmerte voll Glanz die junge Stuhewelt;
 Und manches schöne Kind, besiegt vom sanften Liebe,
 Hebt die erhitzte Brust, und glüht von Tanz und Liebe.

Selbst die Galanterie, die Göttin, deren Macht
 Die alte deutsche Welt fein und gesittet macht,
 Besuchte diesen Ball, und kam mit Glanz und Schimmer,
 Und königlichem Pomp, in das erhellte Zimmer.
 Es rauschet um sie her ein flüchtiges Gewand.
 Der blauen Augen Glanz siegt ohne Widerstand;
 Ihr lockigt blondes Haar, mit vieler Kunst gekräuselt,
 Wird vom verliebten West, von Seufzern, stets umsäuselt.
 Sie herrscht als Königin; ihr Zepter ist ein Stab,
 Zu dem ein Elephant die besten Zähne gab.
 Ihm wird der Menschen Mund den Namen Fächer geben;
 Doch bey der Göttin ist's ein Stab zum Tod und Leben.
 Ein Wink, ein sanfter Stoß, ein leichter Schlag erklärt,
 Was oft ihr Mund verneint, und doch ihr Herz gewährt.
 Ein mächtger Zauberstab, der, wenn sie es gebietet,
 Rasch aus einander rauscht, und wie ein Sturmwind wüthet;
 Oft sanft die volle Brust, und heiße Wangen kühl,
 Wenn sie mit Lieb und Treu, und Frauentugend spielt.
 Er öfnet sich niemals, daß er nicht Schalkheit lächelt,
 Und zauberischen Wind, voll Gluth und Wollust, fächelt.
 Bey dieser Defnung rührt den Blick ein künstlich Bild.
 Bedeutender, als selbst Achills berufner Schild,
 In den der Schmiedegott mit seiner Kunst geetzet,
 Was ein empfindlich Herz erschrecket, und ergetzet.

Auf diesen Fächer steht in seiner ganzen Macht,
 Die oft Olymp und Welt in Unordnung gebracht,
 Der kleine Liebesgott, mit schalkheitsvollen Blicken,
 Dem Bogen in der Hand, dem Köcher auf dem Rücken;
 Wie er mit starkem Arm nach jungen Schönen zielt,
 Und Tugenden zerstört, und Herzen unterwühlt.
 Er sieht stolz um sich her, wie seine Pfeile fliegen,
 Wie Helden untergehn, und Tänzerinnen siegen;
 Wie der bestrickte Graf das Schneidermädchen liebt,
 Und wie der Fräulein Herz dem Schreiber sich ergiebt:

So kam die Göttin an, und des Gefolges Menge,
 Das stralend sie umringt, macht fast den Saal zu enge,
 Ihr Liebling ist der Pug. Sein silbernes Gewand
 Ist reich mit Gold gestickt, sein Haar ist farbigt Band.
 So ist Medusens Haar ein Heer gekrümmter Schlangen,
 Die zischend um ihr Haupt, lebendige Locken, hängen.
 Ihm weihn, als einem Gott, die Schönen zum Altar,
 Den Nachttisch, der so oft ein schön Gesicht gebahr.
 Er senkt des Morgens sich in einem zarten Staube,
 Der zierlich sie bereift, auf Locken um die Haube.
 Er flieht die Einsamkeit, und unfruchtbare Nacht,
 Wenn sie die Nummeren nicht Tagen ähnlich macht.
 Viel Nymphen sprungen auch auf dem bestäubten Boden
 Mit Schuhen von Damast; sie hießen neue Moden.

Ein schön gekleidet Heer, doch stets veränderlich,
 An welchem die Gestalt bey jedem Anblick wich.
 Die aufgeputzte Reih der Moden deutscher Lande
 Zog sich vor andern hier in reizendem Gewande
 Um die Galanterie, von Dresden, und von Wien;
 Steif, die von Augspurg her; und frey, die von Berlin,
 Jedoch die artigste von diesen Moden allen
 War Leipzigs Mode. Schön, und sicher zu gefallen,
 War sie nicht allzustEIF, und auch nicht allzufrey;
 War stets Nachahmerin, doch im Nachahmen neu.
 Französisch halb, halb Deutsch; beglückt in ihren Wahlen,
 Und eine Pythia von den Provinzialen,
 O Ewigkeit, wenn je der Witz etwas erbacht,
 Was Ohren süß entzückt, und Dichter ewig macht;
 So laß die Krämer nicht mein Lied zu Düten nehmen,
 Noch meine Reime sich bey niedern Höfen schämen.
 Wenn Veronizens Haar in lichtein Schimmer steht,
 Und eine Locke glänzt, die Popens Lied erhöht:
 So laß der Mode Haar auch zu den Sternen bringen,
 Und du, o Muse, komm, und hilf sie mir besingen!
 Ein dunkelbraunes Haar, mit Puder vorn bestäubt,
 Das ein durchglähter Stal in runde Locken treibt,
 Fließt in den Nacken hin; die Scheitel bis zur Stirne
 Bedeckt ein leichter Schmuck von zartgewebtem Zwirne.

Die Haube schließt nicht an, und flieht aus dem Gesicht,
 So wie ein Stralenschein den Heiligen umflieht.
 Gefärbte Federn blühen, wie Blumen an der Seite;
 Und dickes goldnes Band, von der gehörigen Breite,
 Das hinten zierlich sich in eine Schleife legt,
 Wird an den Spitzen oft vom sanften West bewegt.
 So wie ein Flügelpaar am Kopf des Götterbothen,
 Wenn er bald Kuppler ist, und bald Furier der Todten.
 Von ihrem freyen Hals hängt eine Perlenschnur,
 So schön von Wachs gemacht, als wie die von Natur.
 Ein zartes Palatin, zu dünn etwas zu decken,
 Ist doch bemüht, die Brust verräthrisch zu verstecken.
 Ein großer Blumenbusch, von Seide nachgemacht,
 Beschattet ihre Brust in falscher Frühlingspracht.
 So wie ein Perser sich in langen Ermeln zeigt,
 Wenn er im Trauerspiel auf unsre Bühne steigt;
 So hängt um ihren Arm, an einem zarten Flor,
 Ein zärteres Geweb aus ihrem Kleid hervor.
 Ihr Schuh ist niedrig stumpf, mit aufgesteifter Lasche,
 Und eine Schnalle strahlt an statt des Bandes Masche (*).

B. 4 Dies

(*) Bey Gelegenheit dieser Beschreibung muß man die Leser, die sich auf die Moden verstehen, erinnern, daß man die Moden in diesem ganzen Gedichte von der Zeit beybehalten, da der Kenommist zuerst in Leipzig heraus gekommen.

Dies ist der Mode Bild. Ein Denkmal von Genie,
Erfindung, und Geschmack! Selbst die Galanterie
Bemüht sich, dieser Tracht vor andern nachzuahmen;
Sie geht in Deutschland so, wie Leipzigs holde Damen.

Ein plötzliches Geschrey von Kaufbolds trunkner Schaar,
Macht alles aufmerksam, was in dem Saale war;
Und schnell drang dies Geschrey von Kaufbolds vollen Brüden
Bis zur Galanterie auf eines Nord's Gefiedern.
Der blanke Degen klrirt, das Pflaster spenet Gluth;
Den Tanzenden entfällt auf einmal aller Muth,
Drey mal bellt ihr Petit, der auf dem Schooße zittert;
Drey mal erhebt der Saal, drey mal wird sie erschüttert.
Geliebte, hört dies Schreyen, (spricht sie, von Furcht verfürdet,
Hat man in Leipzig je solch einen Lärm gehört?
Ist Wohlauständigkeit auf einmal hier verlohren?
Und schreyt der Pöbel so durch unsre zarten Ohren?
Sind dies Studenten? Nein! O welch ein wild Geschrey!
Wie? Leipzig, wirst du mir auf einmal ungetreu?
Will der behänderte nie bloß gesehne Degen
Auf einmal kriegrüsch seyn, auf einmal Lärm erregen?
Die Mode sieht indeß, mit aufgebrachtem Sinn,
Voll Unmuth, Furcht, und Angst, starr auf den Boden hin.
Ihr Herz fängt bey dem Lärm unruhig an zu schlagen.
Jetzt schweigt sie, jetzt will sie beherzt zu reden wagen.

Und endlich hebt sie an: O Göttin, zürne nicht,
 Wenn Ungezogenheit den festen Damm durchbricht,
 Den nie — Jedoch die Furcht verbietet ihr zu sprechen;
 Und Raufbold, und sein Heer rathschlagt indeß Verbrechen.

ar, Ihr Stürmer, haltet ein! Der leichende Lindan,
 Der Schutzgott Leipzigs kam auf schnellen Flügeln an;
 über Mit Staub auf seinem Kopf, und mit zerrissnen Haaren;
 Die Moden machen Platz; er drängt sich durch die Schaaren,
 Und schießt, als wie ein Pfeil, auf die Galanterie,
 Mit thränenvollem Blick sinkt er vor ihr aufs Knie;
 Mein Leipzig, (rief er aus,) wird sich zum Ende neigen!
 Vier Stürmer hör ich schon nach diesem Saale steigen;
 über Ein wüster Kenommist, den Jena fortgejagt,
 Hat sich durch mein Versehen in diese Stadt gewagt,
 Vor ihnen bebt der Markt; sie schreyen wie Barbaren,
 Als scheuten sie sich nicht vor meinen Wächterschaaren,
 Drey sind schon Jahre hier; allein der Schwarm verlacht
 Mit spöttischem Gesicht noch meiner Kinder Tracht;
 Dies ist der größte Schimpf, den sie auf Leipzig bringen.
 Doch, Göttin, hilf mir nur den Kenomisten zwingen,
 Da sind sie selber schon! ja, dies ist ihr Geschrey:
 über O Göttin, wir vergehn! das Schicksal steh uns bey!

Er sprach noch, als bereits die wilden Schwärmer kommen.
 Da sie von fern Musik und Pauckenschall vernommen,

So folgten sie beherzt dem frohen Schalle nach,
Und iezo traten sie ins zitternde Gemach,
Der freche Kaufbold sah mit einer Räubermine
Tief in den langen Saal: Es zittert die Blondine,
Und die Brunette bebt; der junge Herr erstarrt,
Und die Matrone schreyt vor seinem schwarzen Bart.
Er, Kaufbold, kehrte sich zu seinen Kameraden,
Und sprach: Wir sind zwar hier zum Tanz nicht eingeladen,
Doch folgt mir alle nach, und fodert, so wie ich,
Das erste Mädchen auf; der Teufel hole mich!
Schlägt mir das Mensch es ab, so sollt ihr Wunder sehen,
Der ganze Tanzsaal soll mit Schrecken untergehen!
Er sagt's, und tritt hervor; doch alle schrey'n und fliehn.
Der weite Reifrock rauscht, die jungen Stutzer ziehn
Wie Kraniche davon; die Thüren sind zu enge,
Und Spiz und Band entfliegt im ängstlichen Gedränge,
Auf einmal war der Saal von so viel Schönen leer,
Und niemand war darin, als Kaufbold, und sein Heer,
Er lachte wild, und laut, daß er sie so erschrecket;
Von Siegeszeichen war das Schlachtfeld ganz bedeckt;
Es schimmerte der Staub von Flittergold, und Staar;
Wohin beynah der Fuß des stolzen Siegers trat,
Lag Schnupftuch, Blumenstrauß, und halbzerrißne Streifen,
Manchetten halb zerfetzt, und halb und ganze Schleifen.

Ein jeder bücket sich, und steckt mit frohem Muth
 Die schimmernde Trophäe an seinen alten Hut:
 Sie tanzen mit sich selbst, bis es drey Küper wagen,
 Von dem entweihten Saal die Stürmer zu verjagen.
 Sie eilen aus der Schlacht, von Kampf und Siege satt,
 Und jeder sinket bald auf seine Lagerstatt.

Doch die Galanterie, die zwar im Saal geblieben,
 Die aber Furcht und Angst hoch auf das Chor getrieben,
 Sah ganz erstaunt um sich, und rief der Mode zu:
 O Freundin, Welch ein Volk! und dieses leidest du?
 Wie frech hat nicht der Mund der Nasenden gesungen!
 Wie manches niedre Wort ist in mein Ohr gedrungen!
 Doch, Mode, laß nicht zu, daß dieser Renommist,
 Zum Trutz der artgen Welt, ein solcher Unhold ist.
 Der Schläger muß durchaus in Leipzig sich bekehren,
 Hat ein Sylvan gelernt; dich eifrig zu verehren,
 Ein Schläger so wie er; vom Jenischen Gebrauch
 So sehr, wie er, besleckt; so lernt es Kaufbold auch,
 Kein Schneider müßte mehr die Mode loben können;
 Kein Mädchen müßte mehr mit schwarzen Augen brennen;
 Des Goldes alte Kraft, der Tressen Wunderschein
 Müßt auf ein junges Herz ganz ohne Wirkung seyn;
 Wenn dieser Renommist uns widerstehen wollte,
 Und nicht auch, wie Sylvan, ein Stutzer werden sollte.

Erschein

Erschein ihm, reb ihm zu, eil in den blauen Hecht;
 Und Kaufbold werde bald ein süßer Jungfernknecht.

Sie sagt's; die Mode steigt auf ihren goldnen Wagen,
 Den Möpögen durch die Luft nach Kaufbolds Zimmer tragen.
 Ein großer Geisterchwarm, ein Complimentenheer,
 Setzt sich um sie herum, und macht den Wagen schwer.
 Sie werden, wie der Mund der Menschen sie verhandelt,
 Schnell in der obern Luft in Geisterchen verwandelt.
 Verschiedner Mund ist treu, man darf den Worten traun;
 Die Höflichkeit half sie mit zarter Hand erbaun,
 Vom Umgang lernten sie, sich zu den Städten wenden,
 Und von der Artigkeit, ihr Wortgepräng verschwenden.
 Sehr viele, sieht man sie mit scharfen Blicken an,
 Entdecket man erstaunt zweyßpfigt, wie den Jan.
 Die vordre Stirne zeigt die Schmeicheley im Glücke,
 Und auf der hintern wohnt die Falschheit, und die Lücke,
 Sie schweben oft am Hof, im falschen Borgemach,
 Und loben ins Gesicht, und schmähen hinten nach.
 Die Guten setzen sich der Mode nur zur Linken,
 Indem die Falschen stolz zu ihrer Rechten sinken.

Ihr Wagen kam nunmehr vor Kaufbolds Zimmer an,
 Den legt der süße Schlaf, der Träume leichter Bahn,
 Und auch der Geist Pandur auf seiner Streu bewachte,
 Der manche Schlägeren ihm ins Gedächtniß brachte.

Die Mode steigt herab, die Geister warten hier,
 Ihr lustger Körper gieng durch die verschlossene Thür.
 Doch wie erstaunte sie; ein Schwindel kam ihr nahe,
 Da sie in Rauch gehüllt das wüste Zimmer sahe.
 Auf dem verbrannten Tisch lag halbverglimmtes Kraut,
 Das in Virginien der nackte Mohr erbaut,
 Zerbrochener weißer Thon in länglichten Cylindern,
 Und Brand und Asche sucht der Göttin Fuß zu hindern.
 Noch dampfte der Toback. Wie wenn der Teufler Pracht
 In heißen Schutt zerfällt; der wilden Flammen Macht
 Mit loderndem Geräusch die bange Luft zertheilet;
 Zuletzt ein schwacher Dampf aus den Ruinen eilet:
 So dampfte der Toback, den das geschwärzte Rohr
 Durchglimmt zurücke ließ, aus Graus und Schutt hervor.
 Sie floh, vom Rauch erblaßt, der ihr Gewand besleckte,
 Zu der verwirrten Streu, auf der sich Kaufbold streckte.
 Pandur verbarg sich ihr; sah sie, und ward verliebt.
 So mächtig ist der Reiz, der unsre Mod' umgiebt.
 Sie sprach also zu ihm: O! Stürmer von der Saale,
 Dein Herz eröfne sich vor meinem sanften Strale,
 Der izt zum erstenmal auf einen Schläger fällt;
 Und sieh, die Königin der jungen artgen Welt
 Entdeckt im Traume dir, was Bücher dir verhehlen,
 Und dunkle Weisen nicht im Hörsaal euch erzählen.

Die

Das

Das Schreyen deiner Schaar hat unsre Lust gestört;
 Selbst die Galanterie hat es erstaunt gehört;
 Der Schutzgeist Leipzigs kam, und hat mit vielen Klagen
 Die Jensehe Raserey der Göttin vorgetragen.
 O Held, erzürne nicht die Göttin, deren Macht
 Vielleicht die Schönste dir der Nymphen zugeacht.
 Ich kann allein ihr Herz zu deinem Glück versöhnen,
 Ich wills, wenn du versprichst, mich nicht mehr zu verhöhnen
 Sey nur ein Leipziger; verwirf die schlechte Tracht,
 Die dich hier lächerlich, und Schönen schrecklich macht.
 Dein Zopf verwandle sich in einen schwarzen Beutel;
 Kein Hut bedecke mehr die aufgeputzte Scheitel;
 In Jena ließ dir nur ein kurzer Ermel schen,
 Weit besser wird dir hier ein langer Aufschlag stehn.
 Dein ungekämmtes Haar gleicht einem Sperlingsneste;
 Wie häßlich läßt dir nicht die leichte gelbe Weste.
 Sie, die jetzt spöttisch kurz um deine Hüften schlägt,
 Sey länger aus Grisett, und stark mit Gold belegt.
 Die Reuter laß allein die schweren Stiefeln drücken,
 Wie kann die Mädchen nicht ein seidner Strumpf entzücken!
 Dein Degen werde klein, und knüpfe um ihn ein Band,
 Zum Zeichen, daß du dich zu meinem Reich bekannt.
 Verabscheu von nun an die ungezognen Händel;
 Sprich zierlich, und galant, und rieche nach Lavendel.

Vergiß

Vergiß den Rauchtoback, der hier noch schmauchend glimmt,
 Und nimm davor Kappes, wie ihn der Stutzer nimmt,
 Dann will ich festlich dich zum Petitmaitre schlagen;
 Du sollst, ein neuer Held, dich vor die Schöne wagens
 Der glückliche Sylvan, der meine Macht verehrt,
 Befehret dich vielleicht, so wie ich ihn bekehrt.
 Sie sagt's, und eilt davon. Er wirft mit trägen Wendem
 Sich drey mal gährend um, und greift mit schweren Händen
 Nach seinem Rauserstahl, der zu dem Haupte lag;
 Und springt halbraumelnd auf, durch einen Fechterschlag,
 Dem der sich unterstand, die Fensche Tracht zu schelten,
 Mit Hieben, wie er sprach, die Mühe zu vergelten.
 Die Mode war entflohn; und er sinkt träg, und matt
 Von neuem in die Ruh auf harte Lagerstatt.

Pandur bedachte nun, mit innerlichem Grimme,
 Der Mode lockend Wort, und die Sirenenstimme.
 Er lehnet sich bestürzt auf einen Fidibus,
 Groß wie ein Weberbaum, und drey mal stampft sein Fuß.
 Wie? (sagt er ihm ins Ohr,) Held, läßt du dich verführen?
 Und soll dich das Geschwätz der albern Mode rühren?
 O Kaufhold, sieh mich an! ich bin der Heldengeist,
 Der dich oft in der Flucht dem Schnurrenstock entreißt.
 Ich schreck an deiner Statt die wilden Häscherhaufen,
 Und steh dir treulich bey, im Zweykampf, und im Saufen.

Ich

Ich bin dir nachgefolgt; ich bins, der vor der Stadt
 Dem flüchtigen Calmuck den Fuß gelähmet hat;
 Ich dachte dich dadurch von Leipzig abzuhalten.
 O hätt es mir geglückt! — Doch laß mich weiter walten!
 Auch hier erwartet dich ein lorbernerwerther Ruhm.
 Ist hier nicht eben auch der Markt dein Eigenthum?
 Kein Häfcher, kein Pedell, soll deine Freude stören;
 Der Stutzer soll erstaunt das wilde Wesen hören,
 Und wenn dein tapftrer Arm nichts mehr zu schlagen weiß,
 So geh ich dir zum Sturm die Häfcherhdhle preis.
 Was du in Jena wagst, das kannst du hier auch wagen.
 Wie bald kann dich Calmuck aus diesen Mauern tragen,
 Da in der Nachbarschaft das schöne Halle liegt,
 Wo noch die Freyheit herrscht, wo noch der Bursche siegt.
 Doch wärst du wohl zu klein, die Jensehe Tracht zu ändern,
 Die Haare zu bestreuen, den Degen zu behändern?
 Und zögest du den Strumpf, dem tapfern Stiefel, vor?
 Kannst du so niedrig seyn, so geh, und werd ein Thor!
 Stink nach Pomad und Del, wie hier die Narren pflegen,
 Und laufe Chapeaubas im Sturmwind und im Regen.
 Geh, schlage weibisch dich zum weiblichen Geschlecht,
 Und leb, und stirb allhier, als wie ein Jungfernknecht!
 Allein ich sehe dich mit Recht unwillig werden,
 Den edelmüthigen Zorn verrathen die Geberden. —

Wohlan so mache dich Pandurens Schutzes werth.

Im Stalle trauret schon Calmuck, das edle Pferd,

Daß es so müßig steht; flich wieder nach der Saale,

Da wo sie Halle nezt. Hier hofft zum zweytenmale

Uaf deine Tapferkeit ein neues Ehrenfeld,

Der Brüder lustge Schaar, und eine freye Welt.

Du wirst den Officier von breiten Steinen schmeissen,

Und wirst der Renommist von Renommisten heißen.

So sagt Pandur, und schweigt. Und Kaufbolds Herz blieb treu,

Und widerstund voll Stolz der Mode Schmeicheley.

